

VERANSTALTUNGSBERICHT

Simon Friedle

Titel	Why Iranians Do Not Think Like the Iranian Regime
Thema	Vortrag von Amir Abbas Fakhavar über die Dissidentenbewegung im Iran
Veranstalter	Heritage Foundation
Art	Vortragsveranstaltung
Datum	02. Oktober 2006

Während sich der Atomkonflikt mit dem Iran immer stärker zuspitzt und der iranische Präsident Ahmadinedschad weiterhin antisemitische Äußerungen von sich gibt, vergessen viele die Situation der Menschen im Iran selbst. Dabei ist seit der iranischen Revolution 1979 die Studentenbewegung in Teheran die größte innenpolitische Opposition, die dem iranischen Regime gegenübersteht. Von dieser könnte ein möglicher Regimewechsel innerhalb des Iran ausgehen.

Amir Abbas Fakhavar, einer der führenden iranischen Dissidenten, sprach über die Lage der Menschen im Iran. Fakhavar war nach regimekritischen Äußerungen zu acht Jahren Gefängnis im Iran verurteilt worden, jedoch gelang ihm nach drei Jahren in Haft, in welcher er auch gefoltert wurde, die Flucht. Im Mai 2006 erhielt er politisches Asyl in den USA.

Fakhavar zeigte sich zunächst von der amerikanischen Jugend positiv überrascht. So habe er bei einem Kirchenbesuch festgestellt, wie viele amerikanische Jugendliche sich kirchlich und somit gesellschaftlich engagieren würden. Dabei würden die Jugendlichen vor allem versuchen, dem Mittleren Osten sowie Afrika Hilfe zukommen zu lassen. Das sei ein Vorbild der Nächstenliebe. Im Iran hingegen würden die Kinder und Jugendlichen bereits in der Schule, später in der Universität das Bombenbauen lernen. Auch würde man durchweg militärisch gedrillt werden und durch die Vorführung von sogenannten Märtyrervideos auf einen heiligen Krieg vorbereitet werden. Dies beruhe jedoch nicht etwa auf einem kulturellen Unterschied zwischen den USA und dem Iran, sondern vielmehr auf der Ideologie des iranischen Regimes, das eine völlige Militarisierung und Indoktrinierung der Jugend zum Ziel habe.

Aufgrund der Desinformation der iranischen Regierung und der fehlenden Pressefreiheit sei das iranische Volk nicht vollständig über seine Lage und Situation aufgeklärt. Vielmehr wisse die Mehrheit im Iran nicht, in welcher außenpolitischen Isolation sich das Land befinde. Stattdessen würden viele der Propaganda der Regierung glauben. Diese Desinformation wird dadurch verstärkt, dass sich kaum einer im Iran traue, die Wahrheit auszusprechen, da man überall einen Spitzel des Regimes vermuten müsse. Somit sei es schwer für

Außenstehende vor allem im Westen zu erahnen, wie die iranische Bevölkerung über das Mullah-Regime in diesem Überwachungsstaat denke.

Darüber hinaus machte Fakhavar deutlich, dass der Iran nach Atomwaffen strebe, wie ein jüngst aufgetauchter Brief von Khomeini belege. Dieser Brief beweise, dass schon der Revolutionsführer die atomare Aufrüstung des Iran als Ziel hatte. Daher müsse der Westen die Katastrophe verhindern, bevor sie geschehe. So sei zwischen Adolf Hitler und Mahmud Ahmadinedschad nur ein haarbreiter Unterschied.

Auch zeigte sich Fakhavar davon überzeugt, dass diplomatische Verhandlungen mit dem Iran nicht möglich seien. Vielmehr müsse der Regimewechsel im Iran von innen heraus angestrengt werden. Daher müsse der Westen stärker die Dissidentengruppen und oppositionelle Kräfte unterstützen. Vor allem aber sei die iranische Studentenbewegung eine treibende Kraft, die letztlich das Regime stürzen könne, wie die Proteste vom 9. Juli 1999 gezeigt hätten. Daher müsse man diesen Gruppen und den Studenten auch ein Podium im Westen geben. Anstatt Khatami, unter dessen Regierung Fakhavar im Gefängnis saß und gefoltert wurde, in Washington und in Harvard Reden halten zu lassen, müsse man den iranischen Studenten das Gehör schenken. Einen militärischen Regimewechsel lehne er jedoch ab, stattdessen müsse mit internationaler Unterstützung eine Bewegung im Iran entstehen, die den Regimewechsel im Iran von innen heraus anstrebe.